

Arbeitsblatt: Flucht und Vertreibung als Folge des Zweiten Weltkriegs

Die deutsch-polnische Geschichte ist von Jahrhunderten friedlicher Migration geprägt. Die nationalsozialistische Eroberung und Besetzung Polens 1939 stellte einen deutlichen Einschnitt dar. Zwischen Kriegsbeginn und Sommer 1941 wurden über 400.000 Polen – meist innerhalb weniger Stunden – aus ihren Häusern und Wohnungen in den neuen Reichsgauen Wartheland, Danzig-Westpreußen und den Regierungsbezirken Kattowitz und Zichenau herausgeworfen und ins neue „Generalgouvernement“ nach Osten transportiert. Etwa zwei Millionen Polen kamen als sogenannte „Ostarbeiter“, d. h. als Zwangsarbeiter, ins „Altreich“. Weitere Umsiedlungen betrafen die Landbevölkerung in der Region Zamość zwischen Herbst 1942 und Sommer 1943, wo erste Schritte einer umfassenden Germanisierung unternommen wurden (etwa 110.000 Menschen) und die Einwohner Warschaus nach dem niedergeschlagenen Aufstand im Oktober 1944 (etwa 160.000 Menschen).

An die Stelle der Polen und der ebenfalls vertriebenen und später mehrheitlich ermordeten Juden sollten deutsche Neusiedler treten, zum einen Umsiedler aus dem Westen, zum anderen die in Absprache mit Stalin aus der Sowjetunion „zurückgeholten“ Balten-, Wolhynien-, Bukowina- und Galiziendeutschen (insgesamt etwa 750.000 Menschen). Sie konnten an ihren neuen Wohnorten wegen des Krieges teilweise nur provisorisch untergebracht werden.

Als sich die deutsche Niederlage deutlich abzeichnete, setzte trotz Beschwichtigungen und Drohungen durch die lokalen Behörden eine erste Fluchtwelle von Deutschen ein, die vor allem der panischen Angst vor der Roten Armee geschuldet war, die die NS-Propaganda zusätzlich angeheizt hatte. Etwa 7,5 Mio. Menschen machten sich aus den deutschen Ostprovinzen und aus Polen auf den Weg nach Westen. Zwischen 600.000 und 1,2 Mio. von ihnen kamen ums Leben. Viele wurden eingeholt und erlebten traumatische Begegnungen mit sowjetischen Soldaten. Nach Kriegsende wurden beinahe 300.000 deutsche Zivilisten nach Sibirien deportiert. Sie teilten das Schicksal von verschleppten Polen, Rumänen, Ungarn und Balten. Andere wurden in verschiedenen Wellen aus ihrer Heimat entfernt, zunächst etwa 400.000 in den sogenannten „wilden Vertreibungen“ durch polnisches Militär im Frühsommer 1945. Einer ähnlichen Vorgehensweise bedienten sich zur selben Zeit tschechoslowakische Soldaten und Milizen der sudetendeutschen Bevölkerung gegenüber.

Nachdem die alliierten Siegermächte Ende Juli/Anfang August in Potsdam die Aussiedlung aller Deutschen aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn beschlossen hatten, erfolgte bis Ende 1947 die planmäßige Ausweisung von etwa 2,1 Mio. Menschen. Weitere 300.000 hatten sich diesem Schicksal durch Flucht entzogen. Viele Deutsche wurden vor ihrer Abschiebung gezwungen, in Übergangs- und Internierungslagern zu leben.

Die Westverschiebung des polnischen Staates schuf zudem ein weiteres Migrationsproblem, das mit der vertragsmäßigen Umsiedlung von etwa 750.000 Polen aus der Sowjetukraine, 226.000 aus Sowjetweißrussland und 148.000 aus Sowjetlitauen zu tun hatte. Umgekehrt verließen 480.000 Ukrainer sowie Litauer und Weißrussen Polen in östlicher Richtung. Da der heftige polnisch-ukrainische Bürgerkrieg, der schon während des Zweiten Weltkriegs begonnen hatte, auch in den ersten Nachkriegsjahren auf polnischem Territorium anhielt, entschloss sich die neue kommunistische Führung dazu, zwischen April und Juli 1947 140.000 Ukrainer aus ihren Siedlungsgebieten im Südosten zu verschleppen und im Westen und Norden Polens neu anzusiedeln („Aktion Weichsel“).

Zu den großen Wanderungswellen der ersten fünf Nachkriegsjahre gehörte auch die Rückkehr von Hunderttausenden Polen aus dem Westen und die innerpolnischen Migrationsprozesse zur Besiedlung der von den Deutschen in Pommern und Niederschlesien übernommenen bis auf einige verbliebene Deutsche oftmals menschenleeren Gegenden. Etwa 3 Mio. Polen aus dem Landesinnern suchten sich dort einen neuen Wohnort. In diesen Regionen, die in Anknüpfung an die polnische Herrschaft des Mittelalters „wiedergewonnene“ oder „piastische“ Gebiete genannt wurden, dauerte es relativ lange, bis ein subjektives Sicherheitsgefühl entstand. Die Neusiedler nannten sie deshalb auch den „Wilden Westen“. Mitunter kam es dort auch zu einem zeitweiligen, nicht unproblematischen Zusammenleben von Polen und Deutschen.

Nutzen Sie für weiterführende Informationen und Materialien auch das Modul „Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung als Folgen des Zweiten Weltkriegs (1939–1947)“.

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text und erstellen Sie eine Tabelle, in die Sie eintragen, wer wann von wem wo(hin) und warum vertrieben wurde bzw. geflohen ist.
2. Betrachten sie die unten stehende Karte und vergleichen Sie die Zahlen mit denen in Ihrer Tabelle. Was fällt Ihnen auf? Gibt es Unterschiede und Gemeinsamkeiten? Woran könnte das Ihrer Meinung nach liegen? Diskutieren Sie, inwiefern Zahlen auch politisch sein können!
3. Recherchieren Sie, ob es in Ihrer Stadt Hinweise, z. B. in Form von Straßennamen, auf die Aufnahme von Vertriebenen nach 1945 gibt.
4. Recherchieren Sie, ob Sie in Ihrer Familie oder in Ihrem Bekanntenkreis Personen oder deren Nachkommen haben, die nach 1945 aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder anderen Gebieten Ostmitteleuropas geflüchtet oder vertrieben worden sind. Fassen Sie deren Erinnerungen in einem kurzen Bericht zusammen.



© Cornelsen